

Angriff der Mini-Drohne

Polizei prüft Ermittlungsverfahren nach Demo vor US-Militärgelände

Der Einsatz von Mini-Drohnen ist legal, die Flieger sind frei verkäuflich. Verletzten die Geräte bei ihren Flügen aber die Privatsphäre oder kurven um Militäranlagen, dann droht Ärger.

Darmstadt. Nach der Beschlagnahme einer Mini-Drohne vor einer US-Militäranlage bei Darmstadt steht das kleine Gerät auf dem Prüfstand. Die Polizei will nach eigenen Angaben herausfinden, ob der Drohnenflug der Protestierer legal war. Dazu werde auch die Technik getestet, teilte das Polizeipräsidium Südhessen am Montag mit. Es gehe unter anderem um die Möglichkeit, mit dem Gerät Bilder zu machen.

Frei verkäuflich

Die Mini-Drohne hatte am Samstag einen größeren Polizeieinsatz mit einem Hubschrauber ausgelöst. Erst nach Ende der Prüfung soll über Ermittlungsverfahren gegen die Protestierer entschieden werden. Am Samstag waren vor der US-Militäranlage die Personalien von 20 Menschen aufgenommen worden. Sie wollten vermutlich gegen den US-amerikanischen Geheim-



Eine solche Mini-Drohne hatte den Einsatz eines Polizeihubschraubers am Wochenende in Darmstadt ausgelöst. Demonstranten hatten so gegen Geheimdienstaktivitäten demonstriert. Foto: dpa

dienst NSA demonstrieren. Kritiker glauben, dass dieser von dem Standort aus Spionage betreibt.

Mini-Drohnen sind frei verkäuflich. Nach Auskunft des hessischen Landeskriminalamts (LKA) in Wiesbaden unterliegt ihr Einsatz Regeln. Privatsphäre und Hausrecht dürften nicht verletzt werden. „Bilder von bestimmten Objekten sind nur mit Genehmigung erlaubt“, erläuterte LKA-Sprecher Bühler. Deshalb sei das Ausspähen etwa

über Nachbars Garten verboten. Zu Flugplätzen gelte ein Mindestabstand.

Zwei andere Fälle

In Hessen sind laut LKA außer in Darmstadt zwei andere Fälle von fragwürdigen Drohneinsätzen bekannt: Im südhessischen Weiterstadt sei ein Gerät über die Justizvollzugsanstalt geflogen. In Frankfurt alarmierte der Wachdienst einer Bank die Polizei, als ein Fluggerät das Gebäude umkurvte. Einge-

setzt wurde es von einer Firma, die das Haus mit einer fliegenden Kamera auf Schäden untersuchte und dafür eine Erlaubnis hatte.

„Unternehmen bieten das zunehmend als Service an, weil es billiger ist als das Aufstellen eines Gerüsts“, sagte der LKA-Sprecher. So war im Frühjahr auch der Fuldaer Dom auf Bauschäden inspiziert worden. Zum Einsatz kam ein kleiner Helikopter. Die Bilder werden am Computer ausgewertet. *lbe*